Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 73 (2018)

Heft: 4

Artikel: Heisser Sommer - goldener Herbst : wie das Wetter dieses Jahres auf den Höfen unterschiedlich erlebt wurde, und was einzelne Bäuerinnen und Bauern daraus für ihre Form der Landwirtschaft schlussfolgern

Autor: Korspeter, Sonja

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890973

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heisser Sommer – goldener Herbst

Wie das Wetter dieses Jahres auf den Höfen unterschiedlich erlebt wurde, und was einzelne Bäuerinnen und Bauern daraus für ihre Form der Landwirtschaft schlussfolgern

Sonja Korspeter. Der Hitzesommer regte viele Landwirte und Gärtnerinnen, aber auch Forscherinnen und Berater zum Nachdenken an. Meist weil die Probleme durch das Wetter gross waren. Manchmal weil sonst Belächeltes sich in den Zeiten der Trockenheit als erfolgreich erwies. Selten weil die Ernte aufgrund der Trockenheit schneller (weniger Menge) und entspannter (kein Regen in Sicht) vonstatten ging und so freie Zeiträume entstanden. Die Extremsituation gab Anlass zu Diskussionen mit Nachbar, Kollege oder Verbraucher. Sorgen und Ideen wurden ausgetauscht. Auf vielen Höfen mussten drastische Massnahmen ergriffen werden, um mit dem zu erwartenden Futtermangel umzugehen: Tiere wurden verfrüht geschlachtet und Heu im Ausland zugekauft. Doch es gibt auch Betriebe, die die Trockenheit kaum negativ spürten oder aufgrund von Futter-Reserven oder sonstigen Spielräumen leichter mit den Auswirkungen umgehen konnten.

Wir haben einige Leser gefragt, wie sie den Sommer erlebt haben und welche Schlüsse sie für ihren Betrieb daraus ziehen – für das kommende Jahr. Aber wir wollten auch wissen, wo sie sich in zehn Jahren sehen und welche Anpassungen sie gegebenenfalls auf ihrem Betrieb planen. Doch bevor wir von den Antworten berichten, noch kurz ein Blick auf die Wetterfakten für diesen Sommer und Herbst.

Ein wahrlich heisser Sommer

Meteo Schweiz spricht in seiner Analyse davon, dass der Sommer 2018 mit dem in 2003 vergleichbar sei. Mit extrem langen Hitzeperioden und sehr wenig Niederschlag. Die Fruchtreife des Schwarzen Holunders – wichtige Zeigerpflanze des phänologischen Kalenders – war im Mittel 18 Tage früher. Ganz allgemein reiften die Früchte von Bäumen und Sträuchern mit den hohen Sommertemperaturen aussergewöhnlich schnell. Der Trockenstress führte bei vielen Bäumen zu einer frühzeitigen Blattverfärbung oder zu Blattverlusten. Dies geschah regional sehr unterschiedlich. Im Durchschnitt war nach den Berechnungen von Meteo Schweiz 2018 der **drittheisseste Sommer seit Beginn der Messungen 1864.**

Es war wirklich heiss und trocken, auch wenn es durchaus Regionen mit mehr Niederschlägen gab. Insgesamt ist die Sommer-Durchschnittstemperatur von 9°C in der Zeit vor den 90er Jahren auf heute 11°C angestiegen. Auch der Herbst war schweizweit sehr mild, sonnig und niederschlagsarm.

Auswirkungen auf den Höfen

Diese Befunde finden wir auch in den Berichten von den Betrieben wieder. **Probleme mit Hitze und Trockenheit gab es vor allem in den tieferen Regionen.** In der Bergzone und auf der Alp versiegten zum Teil Quellen, doch die Weiden blieben ausreichend saftig und die Heuernten waren das Jahr über gesehen durchschnittlich. **Paul Walder,** Co-Präsident des Bioforums mit einem Betrieb auf 1.500 m Höhe, berichtet, dass die Emdernte wegen der Trockenheit geringer ausfiel als in anderen Jahren, dass es aber zuvor aufgrund fehlender Spätfroste eine aussergewöhnlich gute Heuernte gegeben hat. Im Flachland war es dann eher so, dass nach dem katastrophal trockenen Sommer das Gras im Herbst wieder wuchs und dann noch einmal Emd geerntet werden konnte bzw. die Herbstweiden aufgrund des sonnigen Wetters ausgiebiger waren und weniger Trittschäden bekamen.

Das aussergewöhnliche Wetter hat interessanterweise an verschiedenen Orten **zwei Seiten.** So berichtet **Sepp Braun** von seinem Betrieb östlich von München, dass sie beim Getreide auf den leichten Böden einen geringeren Ertrag hatten, aber dass es kaum Pilzkrankheiten gab, die Qualität also besonders gut war. Bei den Kartoffeln trat praktisch keine Krautfäule auf und es gab eine sehr gute Ernte. Der Betrieb hatte deshalb keine finanziellen Einbussen. Allerdings liegt er in einer

Vertrocknete Kunstwiese im August in der Region Zürich. Fotos: Fabian Brandenberger

Mais mit Trockenschäden.

Goldener Herbst mit roten Äpfeln und süssem Most.

Region, die noch relativ viele Niederschläge hatte.

Fabian Brandenberger in der Nähe von Zürich hatte wochenlang keinen Regen. Die Natur- und Kunstwiesen waren dürr und braun, sie schienen komplett abgestorben. Die Familie machte sich grosse Sorgen um die Futtermenge und kaufte schliesslich Luzerneheu aus Italien zu. Die Milchmenge der Braunvieh-Kühe blieb erstaunlicherweise konstant.

Auf Hofgut Rengoldshausen am Bodensee, einem reinen Heubetrieb, wurde Ende August entschieden, 10-15% der Kühe zu schlachten. Zwei der fünf möglichen Schnitte pro Jahr fielen weg – im Sommer konnte nichts mehr gemäht werden. Im Herbst gab es noch einen guten Schnitt und so resümiert Bauer **Markus Knösel:** «Allen Befürchtungen zum Trotz ist das Jahr erstaunlich gut gelaufen. Wir sollten genügend Futter für unseren jetzigen Tierbestand haben. Das Obst hat sich prächtig entwickelt, das Fruchtgemüse ist gut durchgekommen. Beim Lagergemüse ist das Ergebnis sehr unterschiedlich: Rote Bete bringt 30% des durchschnittlichen Ertrages, Kürbis 120%. Und das trotz Beregnungssperre des Landkreises.» Der Hof wird zukünftig keine Genehmigung mehr erhalten, Wasser aus Teichen und Bächen für die Gemüse-Bewässerung zu nutzen. Neue Brunnen und Regenwasser-Auffangbecken können eine Alternative sein.

Auf dem **Geisshof** im Aargau floss dreimal mehr Wasser als in 2016 durch die Tröpfchenbewässerung, um die Gemüsepflanzen zu versorgen. Viele Saaten liefen nicht gut auf, mussten zweimal gesät werden oder brachten nur den halben Ertrag. Der Kohl hat die Trockenheit ganz schlecht vertragen. Auf der anderen Seite gab es Zucchetti und Paprika aus dem Tunnel bis Anfang November, weil die Tage noch so mild waren.

Saftige Wiesen im Herbst – von Trockenschäden ist nichts mehr zu sehen.

In manchem **Wald** fühlte der Borkenkäfer sich dieses Jahr besonders wohl und richtete viel Schaden an. Auch die **Bienen** hatten offenbar Mühe mit der Trockenheit. Paul Walder berichtet: «Viele Imker bestätigten meine eigenen Beobachtungen, dass ab Mitte Juni trotz gutem Wetter und u.a. Alpenrosen-Blüten keine Tracht zu verzeichnen war. Sie verbinden dies mit der Trockenheit, die durch starke Bisenlagen noch verstärkt wurde.»

Artenreichtum

Brandenbergers aus der Region Zürich überlegten viel, wie sie mit zukünftig immer heisseren Sommern umgehen können. Ab dem nächsten Jahr soll ein Drittel der Milchkühe auf die Alp. Dort können sie fressen und der Hof spart Futter. Die Milch der verbleibenden Kühe reicht für Hofkäserei, Milchautomat und Milchabos. Seit kurzem verfügt der Hof über eine Heutrocknung, es könnten zukünftig vermehrt Luzernemischungen angebaut werden. Mit ihren langen Wurzeln kann Luzerne das Wasser auch aus tieferen Schichten holen und Trockenperioden besser überstehen. Hirse wäre ein Getreide, das im Schweizer Flachland erfolgreich angebaut werden könnte. Die aktuell verfügbaren Hirsesorten, die meist als energieaufwendige Ganzpflanzen-Würfel verfüttert werden, schmecken den Kühen aber nicht. Dennoch – in manchen Regionen könnte Hirse eine gute Alternative zum Mais sein.

Auch andere Bauern denken schon länger darüber danach, wie sie wieder mehr Vielfalt auf den Acker und ins Grünland bringen und das Bodenleben und die Bodenfruchtbarkeit stärken können. Sepp Braun experimentiert mit **Populationskreuzungen** – also verschiedensten Sorten auf derselben Fläche, um Pflanzen zu erhalten, die optimal an den Standort angepasst sind. Er ist überzeugt, dass Pflanzen in Gesellschaft anderer Pflanzen stabiler gegen Krankheiten sind. Bei Extremwettersituationen sind ausserdem immer einige darunter, die gut mit den jeweiligen Herausforderungen umgehen können und Ertrag bringen.

Mehrfach fiel in den Berichten die Aussage, dass **alte Regeln nicht mehr gelten.** Dass Aussaat- und Pflanzzeiten sich verändern. Dass man den Mut haben müsse, Neues auszuprobieren.

Wasser im Boden halten

Um zukünftig mit längeren Trockenperioden besser umgehen zu können, wird **Michael Köhnken** auf dem Geisshof neben einer technischen Verbesserung der Bewässerung noch mehr mit Untersaaten und **dauerhafter Bodenbedeckung** arbeiten, um die Feuchtigkeit besser im Boden zu halten. Auch auf Hof Rengoldshausen verfolgt man seit Jahren diese Strategie und will sie nach Erfahrung dieses Sommers allenfalls vertiefen.

Längerfristig könnten Agroforst-Systeme dazu beitragen, den Boden zu schützen, Humus aufzubauen und das Kleinklima zu beeinflussen. Die Feuchtigkeit verdunstet langsamer. Sepp Braun bei München geht ausserdem davon aus, dass **in kleinstrukturierten Gegenden sogar mehr Regen fällt** als dort, wo grossflächige, leergeräumte Wiesen und Äcker zu finden sind.

Laut Anet Spengler-Neff vom FiBL wurde ausserdem in einigen Gruppen diskutiert, inwiefern **Kohle** die Wasserhaltekraft des Bodens erhöhen kann. Bei den biodynamischen Landwirten überlegte man, wie mit dem Einsatz von mehr oder zusätzlichen Präparaten nach Hugo Erbe die Bodenstruktur noch weiter verbessert werden kann.

Solidarität und Eigenverantwortung

In Deutschland gab es, als klar wurde, dass sehr viele Betriebe nicht genügend Futter bergen können, auch viel gegenseitige Hilfe. Südlich von München begannen Bauern, Naturschutzwiesen zu mähen und das Heu an Kollegen zu geben, die 40-50 km weiter viel zu wenig Heu geerntet hatten. Die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), ein Rinderzuchtverein, ein Lohnunternehmen und auch Landwirtschaftskammern setzten **Futterportale auf ihre Internetseiten,** auf denen Landwirte verfügbare Futtermittel finden können. Zusätzlich gab es natürlich viele Formen der Unterstützung unter Kollegen und Nachbarn oder den Zukauf aus Nachbarländern.

Anet Spengler-Neff berichtet, dass viele Betriebe nach der Herbsternte feststellten, dass das Jahr im Ganzen gar nicht so schlecht war. Ihre eigenen Schafe bekommen bereits seit Mitte September Heu und sind seit Anfang November eingestallt – ganz einfach, weil es auf den Weiden nichts mehr zu fressen gibt. Doch Heuvorräte hat es genug. •